

## Liegt das antike ptolemäische Budorigum/Budorgis in Schlesien?

MANFRED SPATA, BONN

### Einleitung

Über lange Jahrzehnte hin galt es als historisch gesichert, dass der griechische Geograph Claudius Ptolemäus in seiner „Geographia“ mit „Budorigum“ bzw. „Budorgis“ die schlesische Hauptstadt Breslau verortet habe. So ist dies zuletzt bei Dieter-Lienhard Döring in seinem Buch „Alt-Breslau“ (1982)<sup>1</sup> und bei Norbert Conrads in seinem Geschichtswerk „Schlesien“ (1994)<sup>2</sup> nachzulesen. Nun ist in einer aktuellen geodätisch-mathematischen Analyse der Ortsangaben der „Geographia“ von Dieter Lelgemann, Andreas Kleineberg, Christian Marx und Eberhard Knobloch (2010)<sup>3</sup> ein aussagekräftiger Nachweis erbracht worden, dass „Budorigum/Budorgis“ nichts mit Breslau zu tun hat, sondern weiter nördlich bei Glogau zu verorten sei. Diese neue These wird nachfolgend näher vorgestellt, um den Informationsgehalt der „Geographia“ für die historische Geographie, Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des Naturraumes Schlesien künftig besser nutzbar zu machen.

### Die „Geographia“ des Ptolemäus

Der griechische Astronom, Geograph und Kartograph Claudius Ptolemäus / Ptolemaios (um 100 – um 170) wirkte an der berühmten Bibliothek in Alexandria/Ägypten und verfasste drei große Schriften zur Astronomie, Astrologie und Geographie. In seiner achtbändigen „Geographike Hyphegesis/Explicatio geographica“ (Geographische Einführung, eigentlich: Anleitung zum Zeichnen von Landkarten), bekannt als „Geographia“, beschrieb er die ihm bekannte Welt und ihre Bewohner, die hellenistische „Oikoumene“ (Ökumene: Europa, Afrika, Asien). Der erste Band der „Geographia“ enthält eine Abhandlung über die mathematische Konstruktion von Landkarten und bietet

1) Dieter-Lienhard DÖRING, *Alt-Breslau in Sage und Bild*, Leer/Ostfriesland 1982, S. 9 und 56. 2) Norbert CONRADS (Hg.), *Deutsche Geschichte im Osten Europas – Schlesien*, Berlin 1994, S. 251. 3) Dieter LELGEMANN/Andreas KLEINEBERG/Christian MARX/Eberhard KNOBLOCH, *Germania und die Insel Thule. Die Entschlüsselung von Ptolemaios' „Atlas der Oikoumene“*, Darmstadt 2010.

eine Lösung für das Problem, wie sich eine Kugel auf einer ebenen Fläche abbilden lässt. Ptolemäus war bekannt, dass die Erde eine Kugelgestalt hat; zu deren Darstellung in einer Kartenblattebene stellte er zwei geeignete (Kegel-)Projektionen und ein (geographisches) Koordinatensystem vor. Er machte als Erster von den Begriffen Parallelkreis und Mittagskreis (Meridian) technischen Gebrauch; so ist ihm die Festlegung der bis heute geltenden Breitengrade (Äquator null Grad, Pole  $\pm$  neunzig Grad) ebenso zu danken wie die Festlegung eines Nullmeridians der Längengrade bei den „makaron nesoi“ (heutige Kanarische Inseln, Meridian durch die Insel Ferro). Ptolemäus überlieferte Anleitungen und Tabellen zur Herstellung von genordeten Landkarten der damals bekannten Ökumene, er hinterließ selbst aber keine Kartendarstellungen.<sup>4</sup>

Im zweiten bis siebenten Band der „Geographia“ befindet sich ein alphabetisches Verzeichnis von Ortsnamen und geographischen Merkmalen mit Längen- und Breitengraden. So konnte jeder Ort gemäß seiner festgestellten Koordinaten auf einer Karte eingetragen werden. Seine überlieferten Koordinatenlisten enthalten rund 8100 Einträge von Toponymen, und zwar Ländergrenzen, Orte, Gebirge, Quellen und Mündungen von Flüssen, darunter allein 6300 Städte und sonstige wichtige Orte. Dabei stützte sich Ptolemäus hauptsächlich auf die Werke der griechischen Geographen Hipparchos von Nicäa (2. Jahrhundert vor Chr.) und Marinus von Tyros (1./2. Jahrhundert nach Chr.) sowie auf andere Reisequellen unterschiedlicher Qualität, die ihm vermutlich in der Bibliothek in Alexandria vorlagen. Da er nur Informationen aus zweiter Hand oder gar nur Legenden nutzte, sind seine Angaben nicht immer zuverlässig, manchmal sogar irreführend, insbesondere bei Angaben zu den Völkern. Die Originalhandschriften sind nicht erhalten; die frühesten griechischen und lateinischen Abschriften stammen aus dem 14. Jahrhundert im oströmischen Reich (Byzanz), der früheste lateinische Druck noch ohne Karten 1475 in Italien (Vicenza), die Ausgabe 1477 in Bologna erstmals mit Landkarten illustriert. Später entwarfen Geographen und Kosmographen an Hand seiner Koordinatenlisten zahlreiche Geographien und Landkarten, die seinen Namen trugen. Dieses vermittelte Weltbild des Ptolemäus beherrschte Jahrhunderte lang das westliche Europa, insbesondere die Kirche. Der berühmteste Druck der Ptolemäischen Karten stammt von Gerhard Mercator (Duisburg), der die „Geographia“ 1578 in Köln herausbrachte.<sup>5</sup> Die jüngste wissenschaftliche Neuausgabe der „Geographia“ besorgte 2006 die Ptolemaios-Forschungsstelle der Universität in Bern (Baseler Ausgabe 2006).<sup>6</sup>

Der achte Band der „Geographia“ enthielt die maßstabsgetreuen Kartenabbildungen einzelner Regionen der Ökumene, wohl eine Überblickskarte und 26 Einzelkarten, und zwar zehn für Europa, vier für Afrika und zwölf für Asien; keine dieser Karten ist

4) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 3-4. 5) Gerhard MERCATOR, Cl. Ptolemaei Alexandrini Geographiae libri octo ... (27 Karten im Kupferstich), Köln 1578; siehe Lothar ZÖGNER (Hg.), Von Ptolemaeus bis Humboldt. Kartenschätze der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Weißenhorn 1985 (= Ausstellungskatalog 24), Nr. 8: Gerhard Mercator, Ptolemaeus, Geographia, Abbildung S. 23, Text S. 122; Peter VAN DER KROGT, Erdgloben, Wandkarten, Atlanten – Gerhard Mercator kartiert die Erde, in: Stadt Duisburg (Hg.): Gerhard Mercator, Europa und die Welt, Begleitband zur Ausstellung „Verfolgt, geachtet, universal – Gerhard Mercator, Europa und die Welt“, Duisburg 1994, S. 81-129. 6) Alfred STÜCKELBERGER/Gerd GRASSHOFF (Hg.), Ptolemaios. Handbuch der Geographie, Basel 2006 (griechisch-deutsche Gesamtausgabe in zwei Halbbänden); eine griechisch-lateinische Ausgabe erarbeitete Carolus MÜLLER, Claudii Ptolemaei Geographia, 2 Bde., Paris 1883-1901 (Ausgabe der Bücher I-V mit lateinischer Übersetzung).

erhalten. Nachfolgend geht es hier nur um das Gebiet „Germania Megale/Germania Magna“ („Großgermanien“). Dieser grob rechtwinklige Kartenraum reicht vom Rhein im Westen bis zur Weichsel im Osten, von Nord- und Ostsee im Norden bis zur Donau im Süden. Ptolemäus vermittelt den Zustand Mitteleuropas zur frühen römischen Kaiserzeit; die topographischen Kenntnisse dürften zu einem beträchtlichen Teil auf den Erkundungen des römischen Militärs im Zuge der kriegerischen Operationen in Germanien zurückgehen, deren Ergebnisse von den Heeresvermessern, den „exploratores“, in Form von Kriegsberichten und Kartenskizzen festgehalten wurden. Zusätzlich mag Ptolemäus Kenntnis über Itinerarien von Händlern entlang ihrer Handelswege, etwa der Route des Bernsteinhandels (sogenannte Bernsteinstraße<sup>7</sup>), gehabt haben, deren Beschreibungen wohl die Handelsplätze sowie hydrographische und orographische Angaben enthielten.<sup>8</sup>

Ptolemäus benennt in seinem zweiten Band im Kapitel 11 für das Gebiet der „Germania Magna“ 144 geographische Koordinaten, darunter 94 Ortschaften. Zwar liegt Großgermanien außerhalb des Römischen Reiches, aber die topographischen Informationen stammen überwiegend aus römischer Hand, weshalb alle Ortsnamen vom Autorenteam Lelgemann in ihrer griechischen und lateinischen Form aufgeführt sind. Die nachfolgenden Ortsnamen folgen dem Autorenteam bei Nummerierung und Schreibweise der Orte.<sup>9</sup>

Der uns interessierende Naturraum der schlesischen Tiefebene und deren Randgebirge ist bei Ptolemäus durch fünf Ortsnamen erfasst und zwar „Kolankoron/Colancorum“ (Nr. 83), „Lougidounon/Lugidunum“ (Nr. 84), „Stragona“ (Nr. 85), „Boudorigon/Budorigum“ (Nr. 87) sowie „Leukaristos/Leucaristus“ (Nr. 88). Zudem ist ein Gebirge unter Nr. 42/43 mit „Soudeta/Sudeti“ benannt. Der Fluss Oder findet keine Erwähnung, weder der Quell- noch der Mündungspunkt, wohl aber die benachbarten Ströme „Labis/Albis“ (Nr. 8/9, Elbe) und „Ouistoulas/Vistula“ (Nr. 20/21, Weichsel).

### Bisherige Deutungen der schlesischen Orte des Ptolemäus

Das Bestreben, die schlesischen Ortslagen ausfindig zu machen, ist fast so alt wie die Wiederentdeckung des ptolemäischen Handbuchs zu Beginn der Neuzeit. Die erste Identifizierung des ptolemäischen „Budorgis/Bidorgis“ mit der Stadt Breslau geht auf den Humanisten Sigismund Buchwald (Sigismundus Fagilucus) 1503 zurück.<sup>10</sup> Nach Döring soll sie auch auf eine entsprechende Eintragung des Breslauer Reformators Johann Heß (1490–1547) in dessen Exemplar der „Geographia“ zurückgehen.<sup>11</sup> Dieser Name „Budorgis“ wurde später von anderen schlesischen Historikern übernommen.

In Zedlers „Universal-Lexicon“ heißt es 1733 zu „Budoricum oder Budorigum, [es sei] eine Stadt ehemals in Polen, deren Ptolemaeus namhaft macht, man kann aber nicht sagen, in welcher Gegend sie gestanden habe. [...] Einige halten dafür, daß es Breslau sey.“<sup>12</sup> In einer gleichermaßen quellenlosen Deutung meinte der Privatgelehrte Christian Stieff (1675–1751) in seinem „Historischen Labyrinth“ 1737: „Inzwischen scheint es doch

7) Joseph PARTSCH, Lage und Bedeutung Breslaus, in: Breslau – Lage, Natur und Entwicklung. Eine Festgabe dem XIII. Deutschen Geographentage. Dargeboten vom Ortsausschusse, Breslau 1901, S. 1–29, hier: S. 6. 8) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 22–23. 9) Lelgemann et al. (wie Anm. 3), S. 49–50. 10) CONRADS (wie Anm. 2), S. 251. 11) DÖRING (wie Anm. 1), S. 56. 12) Johann Heinrich ZEDLER (Hg.), Universal-Lexicon, Band 4, Halle/Leipzig 1733, Spalte 1800–1801.

glaublich, wäre schon das alte Budorgis nicht eben unser heutiges Breslau, daß doch irgend ein großes Dorf oder Familien-Versammlung dieses Namens in alten Zeiten muß allhier gewesen sein und daß Ptolemäus sich diesen Namen nicht aus den Fingern wird gezogen haben: denn wegen des Zusammenflusses zweier Ströme — Oder und Ohlau — muß es vor Alters an Gräserei für das Vieh, an Waldung vor das Wild und an Fischerei vor die Menschen, wie auch an natürlicher Befestigung wider einen jährlichen Überfall gar nicht gefehlet haben, worauf in Ermangelung der Mauern alle Völker damals gesehen haben [...].<sup>13</sup> Der Breslauer Chronist Adolf Weiß (1839–1905) erwähnte 1888 „Spuren des uralten Handelsweges, den schon die Römer gekannt, [und der] von Süden nach der baltischen Küste folgte und vielleicht den mittleren Lauf der Oder kreuzte, wo heute Breslau steht.“<sup>14</sup>

Der Bonner Archäologe Otto Kleemann (1911–1996) erwähnt in seinem Beitrag „Vorgeschichte Schlesiens“ zur „Geschichte Schlesiens“ (1961/88) eine Straßenbeschreibung des Ptolemäus, wonach „es in Mittelschlesien einen Aufenthalts- und Handelsplatz Budorigas (Budorgis) [sic!] gegeben hat, der an einer Verkehrslinie lag, die von der Donau durch Ostböhmen über den Paß von Wartha an die untere Oder führte. Was für ein Ort dies war, wird freilich nicht gesagt; [...] und da seine Lage noch unbekannt ist, denkt man eher an einen großen Markt als an einen festen Ort.“<sup>15</sup> Und auch der Stadtarchivar Wolf-Herbert Deus (1904–1983) kann in seinem historischen Abriss zu Breslau keine konkretere Auskunft zu den Ursprüngen von Breslau geben, wenn er im „Handbuch der historischen Stätten“ 1977 schreibt: „In Breslau kreuzte sich somit die Hohe Straße als wichtigste West-Ost-Straße mit den Verbindungen zwischen der Ostsee, der Nordsee, der Adria und dem Schwarzen Meer. Ein Bernsteinlager aus der Bronzezeit bezeugt das Alter seiner Bedeutung. Gleichzeitig war Breslau Schwerpunkt des schon in vorgeschichtlicher Zeit unbewaldeten und fruchtbaren Kerngebietes von Schlesien. [...] Funde aus allen vorgeschichtlichen Epochen zeugen von verhältnismäßiger Dichte der Besiedlung. Breslau lag als Brückenstadt immer auf beiden Ufern und auf allen Inseln.“<sup>16</sup> Eine weitere Deutung und Verortung eines ptolemäischen Ortsnamens in Schlesien betrifft die Stadt Glogau; der Stadtphysikus Joachim Cureus (1532–1573) vergleicht in seinem Geschichtswerk „Gentis Silesiae annales“ 1571 das ptolemäische „Lugidunum“ mit seiner Heimatstadt Glogau.<sup>17</sup>

### Neue Analyse der schlesischen Ortslagen des Ptolemäus

Wo lagen die ptolemäischen schlesischen Ortslagen, insbesondere das häufig zitierte „Budorigum/Budorgis“? Die Koordinatenangaben zur „Germania Magna“ des Ptolemäus sind mehr oder weniger fehlerhaft bzw. unsicher; sie umfassen 94 Orte, die allesamt als „polis“ (griech.: Stadt) bezeichnet werden. Das Autorenteam Lelgemann bemerkt

13) Christian STIEFF, Schlesisches Historisches Labyrinth, Breslau und Leipzig 1737, Band II, S. 447; Zitat nach DÖRING (wie Anm. 1), S. 56. 14) Adolf Friedrich Gustav WEISS, Chronik der Stadt Breslau von der ältesten bis zur neuesten Zeit, Breslau 1888, S. 3. 15) Otto KLEEMANN, Vorgeschichte Schlesiens, in: Historische Kommission für Schlesien (Hg.), Geschichte Schlesiens, Band I, Sigmaringen 1988, S. 18–72, hier: S. 51–52. 16) Wolf-Herbert DEUS, Breslau, in: Hugo WECZERKA (Hg.), Handbuch der historischen Stätten — Schlesien, Stuttgart 1977, S. 38–54, hier: S. 39. 17) Joachim CUREUS, Gentis Silesiae annales, Wittenberg 1571, S. 286; siehe Paul KNÖTEL, Beiträge zur Topographie von Glogau, in: ZVfGS 42 (1908), S. 32–59, hier: S. 32.

zu Recht, dass es sich nicht um Städte der griechisch-römischen Art im Mittelmeerraum handeln kann; diese waren den Germanen damals fremd. Wahrscheinlich waren es größere Siedlungszentren, Handelsplätze oder Verkehrsknotenpunkte oder auch Flussübergänge (Furten). Die Identifizierung der antiken Ortsnamen ist insofern bis heute schwierig, weil viele Namen in keiner anderen antiken Quelle erwähnt werden, weil sie in der Regel nicht mit den modernen Ortsnamen übereinstimmen und weil keinerlei archäologische Funde epigraphische Zeugnisse zu den antiken Ortsnamen enthalten. Ptolemäus selbst benennt drei Hauptorte (*poleis episemoi*) in der „Germania Magna“: „Amisia“ (bei Geismar, unsicher), „Luppia“ (bei Bernburg an der Saale, unsicher) und „Eburodunum“ (Brno / Brünn, wahrscheinlich).<sup>18</sup> Auffallend sind die großen Verzerrungen der Germania-Karte hinsichtlich der Küstenlinie um etwa zwei Grad zu weit nördlich sowie hinsichtlich der Weichselmündung um etwa 2,5 Grad zu weit östlich<sup>19</sup>. Es sind aber etliche Ortslagen des Römischen Reiches, so auch im Rhein- und Donautal, bis heute eindeutig bekannt, wie z. B. Birten (bei Xanten), Köln, Bonn, Remagen, Mainz, Augsburg, Regensburg und Wien.

Somit blieb dem Autorenteam Lelgemann nur übrig, die Überprüfung der unsicheren antiken Ortslagen mittels einer geodätisch-mathematischen Deformationsanalyse (Transformationsausgleichung) auf der Basis von sicheren/identischen Ausgangspunkten vorzunehmen. Dieser rechnerische Einpassungsvorgang (Entzerrung) erbrachte bessere, plausiblere Lageidentitäten als die bisher in der Literatur bekannten. Dazu wurde das Gebiet der „Germania Magna“ in mehrere Transformationsbereiche zerlegt und eine Anzahl mehr oder weniger sicherer/identischer Orte ausgewählt, u. a. die von Ptolemäus selbst bezeichneten „themlioi“ (Grundpfeiler) bzw. „poleis episemoi“ (bedeutende Städte) und so von einem zum anderen Transformationsbereich rechnerisch fortgeschritten. Trotz der vielen unsicheren ptolemäischen Koordinaten für den mitteleuropäischen Raum war es dem Autorenteam Lelgemann möglich, genügend sichere Identifizierungen antiker Orte für die einzelnen Transformationseinheiten zu erreichen. Die geodätisch-mathematische Analyse ergab gewisse Recheneinheiten (Modelle) mit einer speziellen Verzerrungssystematik (Verzerrungsparameter). Das Aufspüren von Bereichen gleicher Verzerrungssystematik gelang durch die Anwendung der Ausgleichung nach der Methode der kleinsten Quadrate, die durch die Überbestimmung der Parameter auch statistische Tests und eine Fehlerberechnung ermöglichte. Mit Hilfe dieser ermittelten Verzerrungsparameter konnten für die unsicheren ptolemäischen Orte moderne Koordinaten und ihre Ortsidentitäten berechnet sowie ihre Lagegenauigkeit abgeschätzt werden.<sup>20</sup> Der Raum zwischen Elbe und Weichsel ist in der Transformationseinheit G<sub>3</sub> erfasst. Der durchschnittlich ermittelte Wert eines Koordinatenfehlers (Standardabweichung) beträgt in Länge und Breite je 7 Minuten; dies entspricht einem Lagefehler von rund 15 Kilometer.<sup>21</sup> Es ergeben sich folgende neue Verortungen im schlesischen Naturraum:

Nr. 83, *Kolankoron/Colancorum*: bisherige Lokalisierungen weichen stark voneinander ab, so bei Reichenberg/Liberec, bei Züllichau/Sulechów, bei Zittau und bei Lanken/Ląkie. Die transformierten Koordinaten ergeben eine Lage bei *Küstrin/Kostrzyn* an der Mündung der Warthe in die Oder.<sup>22</sup>

18) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 41. 19) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 24. 20) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 9-14. 21) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 116. 22) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 49.

Nr. 84, *Lougidounon* / *Lugidunum*: es wurde früher mit Liegnitz/Legnica gleichgesetzt. Die transformierten Koordinaten legen einen Oderübergang bei Krossen/Krosno Odrzanskie nahe.<sup>23</sup>

Nr. 85, *Stragona*: früher an der Görlitzer Neiße vermutet, heute an Hand der transformierten Koordinaten bei Görlitz/Zgorzelec lokalisiert.<sup>24</sup>

Nr. 87, *Boudorigon* / *Budorigum*, früher mit Brieg/Brzeg, Breslau/Wrocław, Glatz/Kłodzko, Königgrätz/Hradec Králové oder Nachod/Náchod gleichgesetzt, jetzt nach transformierten Koordinaten am Oderübergang bei Glogau/Głogów lokalisiert. Diese Verortung wird unterstützt durch germanische Brandgräber im Ortsteil Noßwitz/Nosocice und durch einen Münzfund mit Denaren der Kaiser von Vespasian bis Commodus (69 bis 192 n. Chr.) 1830 in Glogau.<sup>25</sup> Somit fällt auf, das zur Zeit des Ptolemäus noch keine bemerkenswerte Siedlung oder Handelsplatz im Raum Breslau bekannt war, trotz der von Natur aus günstigen Flussinseln und Furten und trotz der archäologischen Funde aus der Römerzeit; dies bestärkt die Annahme einer deutlich späteren Gründung von Breslau erst in frühmittelalterlicher, vorpiastischer Zeit.<sup>26</sup>

Nr. 88, *Leukaristos* / *Leucaristus*, früher bei Krossen/Odrzańskie, Breslau/Wrocław oder Leuthen/Lutynia vermutet, jetzt durch transformierte Koordinaten bei Lissa/Leszno (früher: Deutsch-Lissa im Wartheland) lokalisiert.<sup>27</sup>

Von Interesse ist auch der Gebirgsname Nr. 42/43, *Soudeta ore* / *Sudeti montes*, der von Ptolemäus eine Ausdehnung von 6 Grad in Ost-West-Richtung erhielt und seit 1558 durch Melanchthon auf die heutigen Sudeten übertragen worden war. Die geodätische Entzerrung der Ptolemäus-Koordinaten vom Anfangs- und Endpunkt ergab einen Verlauf der „Sudeti montes“ vom Frankenwald im Westen über das Erzgebirge bis zu den heutigen Südsudeten (Oderberge).<sup>28</sup>

Die von Richard Leonhard 1901<sup>29</sup> erwähnte Gleichsetzung von „Viadua“ mit der Oder ist unzutreffend. Auch der von Karl Lennartz 1969<sup>30</sup> identifizierte östliche Mündungsarm der Oder, der Dievenow/Dziwna, für die Nr. 19, *Ouidos* / *Viadua*, ist fraglich, da nach der Analyse eher der kleine pommersche Ostseezufluss Stolpe / Słupia gemeint sei.<sup>31</sup>

Am Rätsel der ptolemäischen Koordinaten haben sich in der Vergangenheit schon viele Chronisten und Geographen die Zähne ausgebissen. Nun aber ist den Berliner Wissenschaftlern um den Geodäten Prof. Dr. Dieter Lelgemann mit Hilfe einer geodätisch-mathematischen Einpassung/Entzerrung der ptolemäischen Ortskoordinaten in die heutige Geographie eine überzeugende Neubetrachtung des hellenistischen Weltbildes, auch für den schlesischen Naturraum, gelungen. Sie erzielten plausible Ortsidentitäten, um deren Lösung sich lange Zeit unzählige Forscher vergeblich bemüht haben.

23) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 49–50. 24) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 50. 25) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 50. 26) PARTSCH (wie Anm. 7), S. 2; DÖRING (wie Anm. 1), S. 9 und 56. 27) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 50. 28) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 33. 29) RICHARD LEONHARD, Die Entwicklung der Stromlage der Oder bei Breslau, in: Breslau — Lage, Natur und Entwicklung. Eine Festgabe dem XIII. Deutschen Geographentage. Dargeboten vom Ortsausschusse, Breslau 1901, S. 39–47, hier: S. 40. 30) KARL LENNARTZ, Zwischeneuropa in den geographischen Vorstellungen und der Kriegsführung der Römer in der Zeit von Caesar bis Marcus Aurelius, Bonn 1969, hier: S. 120, Dievenow/Dziwna, der vermeintliche östliche Mündungsarm der Oder. 31) LELGEMANN et al. (wie Anm. 3), S. 36.

# Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

---

45. Jahrgang (2018)    Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e. V.    Heft 3 (November)

---

SPATA: Liegt das antike ptolemäische Budorigum/Budorgis in Schlesien?, 73–78    KLOSE: Die Anbindung  
Schlesiens an den nationalen und internationalen Linienluftverkehr 1919 bis 1945, 79–94

SCHMIDT: Eine nicht zustande gekommene Stiftungsprofessur für Wirtschaftsgeographie an der  
Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau 1919–1929, 95–106

---

---

Mitarbeiter dieses Heftes:

Prof. Dr. Andreas KLOSE,  
Dr. Jürgen W. SCHMIDT,  
Manfred SPATA,

---

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,  
Redaktion: Stefan GUZY,

---

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin  
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

---

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.  
Berliner Ring 37  
97753 Karlstadt (Main)  
[www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu](http://www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu)

---

ISSN 2190-4871

---

